

sich das Querthal des Freybaches, das parallel jenem der Waidisch die Bergwasser von den Abhängen der Koschutta der Drau zuführt. In 1½ Stunden von dem Joche aus hat man Zell bei der Pfarr erreicht, das malerisch in einer Bergschlucht liegt. Von hier führt der Weg durch Wiesen dem Eingange der Schlucht zu, durch die sich der Waidischbach seinen Luuf nach N. gebahnt hat. An der steil abfallenden Bergeslehne hin, oft an jähren Abgründen vorüber, senkt sich derselbe allmählig zum Ufer des Baches. Einzelne Rückblicke zeigen im Hintergrunde die Felsmauer der Koschutta, vor ihr die grünen Vorberge, die sich wie Riegel in das enge Thal vorschieben. Dem Laufe des Baches folgend erreicht man endlich — in einer Stunde von Zell — Waidisch. Das Pfeifen der Hochöfen ist auch hier der erste Gruss. Beim Bergverweser findet man freundliche und gute Aufnahme.

Guido Sommaruga.

Markus Pernhart, der Alpenmaler. In der Versammlung des Alpenvereines am 18. Februar 1863 hat Herr Reischl über das Thema „die Alpen in der Kunst“, einen einleitenden Vortrag gehalten und weitere Abhandlungen versprochen. — Die malerische Darstellung der Alpenwelt wurde hier vom allgemeinen cultur- und kunsthistorischen Gesichtspunkte aufgefasst und absichtlich vermieden, lebende Künstler zu nennen, deren Pinsel Scenerien des Hochgebirgs vor unser Auge zauberte. — Ein tieferes Eingehen in diesen Gegenstand liegt gewiss im Wunsche eines jeden Alpenfreundes und wir wollen ein kleines Schärfflein zu den erwarteten Erörterungen beitragen, wenn wir mit einigen Worten auf die Thätigkeit eines Künstlers hinweisen, die abseits vom grossen Weltverkehr, geräuschlos und darum wenig erkannt und doch ausgezeichnet in ihrer Art der Verherrlichung unserer heimatlichen Alpen gewidmet ist.

Seit mehr als zehn Jahren arbeitet Markus Pernhart in Klagenfurt rastlos, getragen von der thatkräftigen Theilnahme seiner nächsten Umgebung, an malerischen Darstellungen der Alpenlandschaften und hat deren bereits über 200 in Oel ausgeführt. Die bedeutendste, wenigstens bekannteste Arbeit ist sein „Heiligenblut mit dem Grossglockner“, 1856 im Auftrage der Stände von Kärnten vollendet, und jetzt im Besitze Ihrer Majestät der Kaiserin, die Villa zu Ischl zierend. Hierin wetteifert der Künstler nur mit hundert andern aus der Wiener und Münchener Schule, aber in einer andern Richtung ist seine Thätigkeit ohne Rivalen, in der malerischen Darstellung von Rundsichten. — An touristischer Kühnheit und Ausdauer, welche solche Aufnahmen erfordern, werden es ihm wenige gleichthun, hat ihn auch, so viel uns bekannt, im Bereiche der Ostalpen noch Niemand übertroffen. — Man mag über den künstlerischen Werth einer Rundschau verschiedener Ansicht sein, das aber steht fest, dass dieselbe für den Touristen die mächtigste Anziehungskraft besitzt, und ist der Pinsel des Malers nur annähernd im Stande, die Wirkung der Natur zu erreichen, so hat er etwas geleistet, was den Dank aller Alpenfreunde verdient.

Von Pernhart's Werken dieser Art ist nur die grosse Glockner-Rundschau in weiteren Kreisen bekannt geworden, weil sie 1860 in Wien, und 1862 in Graz ausgestellt war. — Ausserdem hat er aber noch vierzehn Rundsichten von Höhen der steierischen, kärntischen und krainischen Alpen aufgenommen und grösstentheils schon in Oel ausgeführt. Zusammen könnten diese Bilder einen Ueberblick unserer Hochgebirge bieten, wie er nicht zum zweiten Male zu sehen wäre.

An der Ausführung der grossen Glockner-Rundschau arbeitete Pernhart von 1857 — 1860 und scheute nicht die Gefahren und Mühen wiederholter Besteigungen. In einem Zeitraum von drei Jahren hat er den Glockner achtmal bestiegen, öfter als je einer vor ihm, 1857 sogar

dreimal binnen vier Tagen. Am 24. September dieses Jahres weilte er volle 5 Stunden auf der zweiten Spitze, um bei günstiger Witterung zu zeichnen, und brachte dabei sein Augenlicht in Gefahr; denn während des Zeichnens stellte sich die Schneeblendung in sehr bedenklicher Weise ein. Zuerst war es ihm, als ob grüne Punkte über die Zeichnung hinzögen, die nach und nach an Grösse zunahmen, und sich im verwirrenden Chaos durcheinander bewegten; darauf trat völliges Erblinden ein. Voll Angst über diese entsetzliche Erscheinung verband er sich die Augen mit einem Tuche und hatte, als er dasselbe nach einiger Zeit vorsichtig abnahm, die Beruhigung, diese gefährliche Blendung geschwunden zu sehen. Beim Wiedereintreten dieser Erscheinung suchte er das Auge durch einen längeren Blick in das Dunkelblau des Himmels zu stärken, was sich als sicheres Gegenmittel bewährte. — Im Jahre 1858 hatte Pernhart den verwegenen Einfall, nach einem mehrstündigen Aufenthalte eine Nacht auf der Adlersruhe zuzubringen, um sich die Mühe des Ab- und Aufsteigens zu ersparen. Man hatte einiges Holz und Decken dorthin bringen lassen, und glaubte in den Ruinen der ehemaligen Hütte, einer mauerähnlichen Umfriedung von etwa 20 Quadratschuh Flächenraum, hinreichenden Schutz gegen den nächtlichen Windanfall zu haben. In Pernhart's Gesellschaft befanden sich damals Dr. iur. Josef Koller und drei Führer. — Abends liessen sie Leuchtkugeln steigen, um ihre Anwesenheit den Freunden in Heiligenblut anzuzeigen und zündeten bengalisches Feuer an, über dessen wunderbare Wirkung die Zuschauer im Thale in Entzücken geriethen. — Dieses 10.932' hohe Nachtquartier, wohl das höchste, das je ein Mensch in Europa bezogen,¹⁾ kam aber der tollkühnen Gesellschaft ziem-

¹⁾ Es sind nicht wenige Fälle bekannt, wo Reisende in beiläufig der gleichen und noch grösserer Höhe übernachteten; für die neueste Zeit erinnere ich nur an: A night on the summit of Monte Viso (The Alpine Journal 1863, Nr. 1) 11.870' hoch von F. Tuckey; das eigenthüm-

lich übel zu statten. An Schlaf war nicht zu denken, da der Wind um Mitternacht zum Sturm sich steigerte und einen grimmigen Frost mitbrachte. Einige Male sahen sie auch über ihre wenig schützenden Woldecken eine minder willkommene Hülle hergewehten Schnees ausgebreitet. Je mehr Frost und Schneesturm ihnen zusetzten, desto sehnlicher erwarteten sie den Morgen. Er brachte für Pernhart leider nicht den gehofften Gewinn; die Fernen lagen in undurchdringlichem Nebel und der eingetretene Umschwung der Witterung erlaubte nicht einmal eine Besteigung der Spitze. — Ungebrochenen Muthes kehrte er diesmal nach Heiligenblut zurück, um zu günstigerer Zeit wieder zu kommen und sein mühevolltes Werk zu vollenden.

Als Einleitung dazu hatte Pernhart bereits im Sommer 1857 die wichtigsten Partien des Weges, den die Glocknerbesteiger zurücklegen, aufgenommen und in Oel ausgeführt. Das erste Bild gibt die Ansicht des Glockners von der Salmshöhe aus; die Landschaft liegt im Dämmerlichte des Morgens, wie sie die Reisenden in der Regel zu sehen bekommen. Das zweite zeigt uns eine Gruppe von Besteigern, rastend auf der Hohenwartscharte; vor ihrem Blicke liegt die etwas höhere Adlersruhe und Morgennebelmassen, welche über dem Eisfeld der Pasterze lagern. Das dritte Bild führt uns zu den Trümmern der Hütte auf der Adlersruhe; die Glocknerkante steigt in unmittelbarer Nähe schwindelnd in die Höhe und im Hintergrunde ragt der Venediger aus den

lichste Nachtlager aber hatte wohl Herr Zumstein inne bei der zweiten Expedition, die er im August 1820 behufs Ersteigung des höchsten Gipfels des Monte Rosa unternahm; Zumstein und seine Begleiter übernachteten auf einem weiten Gletscher-Plateau in der Höhe von 13.200', wo die Temperatur bis auf -10° R. sank, in einer Gletscherspalte. Sie mussten 40 Stufen aushauen, um ein ebenes Plätzchen tief unten in der Spalte zu finden, die sich unter ihnen ins Bodenlose fortsetzte. Siehe L. von Welden, der Monte Rosa, eine topographische und naturhistorische Skizze. Wien 1824.

Anm. d. Red.

Gletschermassen hervor. Das vierte stellt den Beschauer auf die erste Spitze, unmittelbar vor den verhängnissvollen Absturz, über welchen eben ein Reisender mittelst Stricken hinabgelassen wird. — Diese Ansichten sind auch auf photographischem Wege vervielfältigt worden.

Hat sich der Betrachter durch diese Bilder den Weg auf die schwindelnde Höhe des Glockners vergegenwärtigt, so zaubert ihm das grosse Bild Pernhart's die ganze überwältigende Pracht der Rundschau vor sein Auge hin. Verwundernd schweift der Blick über die kahlen Höhen der nördlichen und südlichen Kalkalpen und bleibt staunend auf den aufgethürmten Eis- und Steinmassen der hohen Tauern haften. Ist das Auge dann ermüdet vom überreichen Wechsel der Kuppen und Rücken, lichten Höhen und dunklen Tiefen, so ruht es gerne aus auf den einzigen, deutlich sichtbaren Thalflächen von Heiligenblut und Kals, die gegen Süden und Osten wie freundliche Idyllen das erhabenste Bild der Alpenwelt unterbrechen, welche als die einzigen Spuren menschlichen Daseins, die man wahrnimmt, den naturtrunkenen Glocknerfahrer still gemahnen an die eigenen Lieben, die tief unten seiner gedenken mögen. — In der Geschichte des Glockners und seines Cultus mag Pernhart wohl neben Salm genannt werden, denn wenn dieser dem Naturfreunde den Weg hinaufwies, brachte jener den Glockner und seine Herrlichkeit zu uns herab.

Sein Rundgemälde hat eine Länge von zehn und eine Breite von anderthalb Klaftern und liegt leider wieder unbeachtet in des Künstlers Magazin zu Klagenfurt.

Die übrigen Rundsichten von Pernhart's Hand sind der Reihe nach folgende:

1. Rundsicht vom Dobratsch in Kärnten (Villacher Alpe) 4 Klfr. lang, im Besitze des Herrn Paul Mühlbacher in Klagenfurt.
2. Rundsicht von der Spitze des Manhart (auch Mangert),

an der Grenze von Krain, Kärnthen und Küstenland (4 Klfr. lang), im Besitze des Herrn Paul Mühlbacher.

3. Rundsicht vom Hochschwab in Steiermark (4 Klfr. lang) noch unverkauft.

4. Rundsicht vom Thallerkopf in Tragöss (3 Klft. lang), im Besitze des Vordernberger Radgewerken Dr. Carl Paintinger.

5. Rundsicht vom Erzberg bei Eisenerz, im Besitze des Radgewerken Franz Steirer in Graz (3 Klfr. lang).

6. Rundsicht vom Reichenstein - Spitz ($3\frac{1}{2}$ Klfr. lang), Eigenthum des Herrn Dr. Carl Paintinger.

Ausser diesen bereits fertigen Rundsichten besitzt der Künstler noch mehrere Aufnahmen in seiner Mappe, die nächstens in Oel ausgeführt werden sollen :

1. Die Rundsicht vom Triglav (Terglou) in Krain.

2. Rundsicht vom Stou im Bodenthal (Karavanken).

3. Rundsicht von der Kotschna im Bärenthal (Karavanken).

4. Rundsicht vom Luschariberg, dem berühmten Wallfahrtsort in Oberkärnten.

5. Rundsicht vom Schernig bei Irschen im oberen Drauthale.

6. Rundsicht vom Pollinik bei Mauthen im Gailthale.

7. Rundsicht vom Ankogel in der Tauernkette.

Schliesslich sprechen wir den Wunsch aus, es möge auch andern Mitgliedern des Alpenvereins gefallen, über die Thätigkeit einzelner Künstler, in Beziehung auf die Alpen hier umständliche Nachricht zu geben, damit das von Herrn Reischl eröffnete Capitel „die Alpen in der Kunst“ baldmöglichst vervollständigt werde. A. Egger.

Die herrlichen Alpenlandschaften von Obersteiermark sind nur theilweise viel gekannt und bereist. Obenan steht in dieser Beziehung das Mürzthal von Mürz-